

Forum Anthroposophie

Stephan Eisenhut & Manfred Kannenberg

D. N. Dunlop und die ›World Power Conference‹

Über zwei Tagungen zur Neuimpulsierung des Wirtschaftslebens

Zwei unterschiedliche Blicke auf das Wirken von Daniel Nicol Dunlop (1868–1935) vermittelten zwei Tagungen, die im August und September dieses Jahres in Berlin und Dornach stattgefunden haben. Während beim Symposium des Instituts für soziale Gegenwartsfragen der Blick auf die ökonomischen Grundfragen im Vordergrund standen, war der Ausgangspunkt beim ›World Goetheanum Forum‹ in Dornach die Initiative, mit der neue Impulse in die Welt getragen werden können. Durch die Impulsreferate leuchteten aber auch die spirituellen Hintergründe dieser eigentlich noch sehr unbekanntem Persönlichkeit hindurch, die 1924 ein bis heute wichtiges Organ an der Schnittstelle zwischen Geistesleben und Wirtschaftsleben begründet hat.

Das ›World Goetheanum Forum‹ vom 19. bis 21. September 2024 stand ganz im Gedenken an das Wirken von Daniel Nicol Dunlop, hatte dieser doch vor 100 Jahren – inspiriert von Rudolf Steiners ›Die Kernpunkte der sozialen Frage‹ (GA 23) – die erste Welt-Energiekonferenz ins Leben gerufen: 1.700 Wissenschaftler aus aller Welt trafen sich damals in London, um sich über die Nutzung der Energieressourcen der Erde und der damit verbundenen Probleme auszutauschen. Die Grundfrage war dabei, wie diese Ressourcen in den Dienst der gesamten Menschheit gestellt werden können.

Das ›World Goetheanum Forum‹ mag sich wie ein kleiner Bruder dieser ›World Power Conference‹ empfinden, denn auch zu diesem strömen seit einigen Jahren immer wieder Menschen aus aller Welt zusammen, um sich über ihre Impulse im Zusammenhang mit der Anthroposophie auszutauschen. Denn die Sehnsucht ist groß, in eine Welt, in der zunehmend katastrophale Zerstörungsimpulse sich geltend machen, ganz praktische, heilende Impulse hineinragen zu

können. Und es ist sehr befriedigend, auf eine Initiative zu blicken, die – angeregt von geisteswissenschaftlichen Gedanken – bis heute ihre Fortsetzung findet, und zu bemerken, dass das ›World Energy Council‹, wie es sich heute nennt, noch immer den Namen ihres Begründers D. N. Dunlop ehrt; und zwar ohne dessen anthroposophischen Hintergrund zu verschweigen oder gar verächtlich zu machen.¹

In gewisser Weise kann man davon sprechen, dass Dornach heute ein für die äußere Sinneswahrnehmung gegebenes Zentrum der anthroposophischen Bewegung geworden ist. Das war vor 100 Jahren anders. Zwischen Weihnachten 1923 und Michaeli 1924 konnte Rudolf Steiner in einer Art Demonstrationsakt die Grundzüge eines modernen Mysterienwesens vor die Seelen der Menschen rücken. Doch wurde der Aufbau einer systematischen Geistesschulung über drei Klassen hinweg durch Krankheit und Tod Rudolf Steiners unterbrochen. Eine Krankheit, die, wie Ita Wegman bemerkte, eine Folge von Anti-Michael-Dämonen war, die wirksam

werden konnten, da dieser Mysterienimpuls nicht mit einem ihm entsprechenden Verständnis aufgenommen wurde. 1924 war Dornach kein äußerlich kultivierter Begegnungsort für Menschen aus aller Welt, sondern man musste täglich an dem Trümmerfeld der Brandruine vorbeigehen, um Vorträge Rudolf Steiners in der Schreinerei zu besuchen. Es war aber ein Ort höchster spiritueller Wirksamkeit. Hier sollte es möglich werden, die Quellorte der heilenden Impulse zu finden, die dann belebend in alle Lebensbereiche fließen sollten. Doch der schmerzliche Gegensatz zwischen der gelungenen Initiative der Gründung einer ›World Power Conference‹ und der noch nicht gelungenen Initiative einer wirksamen Freien Hochschule für Geisteswissenschaft stand nicht im Zentrum des ›World Goetheanum Forum 2024‹. Die Grundstimmung war vielmehr: »Wie können wir unsere heilenden Impulse wirksam in die Welt tragen«, und nicht: »Wie finden wir zu den Quellen einer sozialen Heilkunst, auf die Rudolf Steiner verwiesen hat?«

Drei Aspekte einer Biografie

Erfreulich war, dass am Samstagmorgen Thomas Meyer, der Biograf D.N. Dunlops, den Abschlussbeitrag geben durfte. Meyer, der sich seit Jahrzehnten mit den spirituellen Impulsen Dunlops befasst und dabei ein ausgesprochen kritisches Verhältnis zur institutionalisierten Form der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft entwickelt hat, durfte an diesem Ort nicht nur sprechen, sondern es wurde ihm mit erkennbarem Interesse zugehört. Es sei nicht einfach ein merkwürdiger Zufall, dass D.N. Dunlop nur vier Wochen nach seinem Ausschluss aus der AAG 1935 verstorben ist, so Meyer, sondern dies zeige, wie intensiv Dunlop mit der Weihnachtstagung verbunden war. Sein Ausschluss – der ja zugleich mit dem Ausschluss zweier Landesgesellschaften einherging – markiert für Meyer den Endpunkt der irdischen Mission der Dunlop-Inkarnation. Seine Aufgabe werde er erst in einer nächsten Inkarnation weiterführen können. Meyer stellte daher abschließend die Frage, wo heute der Hochschulimpuls gesucht

werden muss, und verknüpfte dies mit der Frage nach den Individualitäten, die mit diesem Impuls verbunden sind. Insofern plädierte er für eine vollkommen freie Arbeit mit den Klasesentexten und deren Mantren. Sie seien Eigentum der Menschheit geworden und nicht mehr das Eigentum einer Institution.

Salvatore Lavecchia, »zertifizierter« Professor für antike Philosophie an der Universität Udine, arbeitete einen anderen wichtigen Aspekt in Dunlops Biografie heraus. Denn dessen Bildungsbiografie verlief jenseits aller Zertifikate. Dunlop verließ die Grammar School (Grundschule) mit vierzehn Jahren und absolvierte danach nicht einmal eine ordentliche Lehre. Doch er hatte die Fähigkeit, sich alles Wissen, was er brauchte, auf individuellem Wege anzueignen. Das Geheimnis der starken Wirksamkeit D.N. Dunlops könnte gerade damit zusammenhängen, dass er sehr wenig von den abtötenden Kräften dieser Art akademischer Bildung berührt war. Lavecchia hielt somit ein fulminantes Plädoyer für die Entpolitisierung des Bildungswesens und des Wirtschaftslebens, wie es D.N. Dunlop gerade im Bereich der Wirtschaftskooperation anstrebte.

In einem Arbeitsgruppenbeitrag ergänzte Lavecchia, wie die Fähigkeit Dunlops, die Menschen zur überbetrieblichen Zusammenarbeit anzuregen, maßgeblich mit der Ich-Wesenheit des Menschen zusammenhängt. Während im gewöhnlichen Wachbewusstsein die anderen Menschen als abgesonderte Ich-Wesenheiten erlebt werden, erlebt der geistig Geschulte jenseits der Schwelle, wie sich die Ich-Wesenheiten durchdringen, d.h. wie die räumliche Trennung aufgehoben ist. In jedem Gespräch, das von echtem Interesse füreinander getragen wird, findet diese Aufhebung statt. Wir tauchen ganz in den Gedanken ein, der aus dem Wesen des anderen Menschen hervorgebracht wird. Genau diese Qualität war vom ersten Gespräch im April 1922 zwischen D.N. Dunlop und Rudolf Steiner an wirksam, und es ermöglichte Dunlop, fern von Dornach, in den Sommer Schulen in Penmaenmawr 1923 und Torquay 1924, ein geeignetes Milieu für Steiners geisteswissenschaftliche Arbeit zu schaffen.

Wie eng Heilkunst und Mysterienwesen zusammenhängen, wurde auch in dem einleitenden Beitrag von Peter Selg deutlich, der die Beziehung von Ita Wegman und D.N. Dunlop beleuchtete. So wurde nicht nur in dem von Dunlop geschaffenen geistigen Milieu von Penmaenmawr die Frage Ita Wegmans an Rudolf Steiner möglich, ob er das Mysterienprinzip in der Medizin nicht mehr in den Vordergrund rücken könne, sondern auch Dunlops Lebensaufgabe im Bereich der Entwicklung einer anthroposophisch erweiterten Heilkunst trat ebenfalls immer stärker hervor, was nicht zuletzt durch die Gründung der British Weleda Company durch D.N. Dunlop ihren Ausdruck fand.

Die ›World Goetheanum Conference 2024‹ war getragen von großem Interesse füreinander, wenn auch die Ansichten, wie ein neues Leben in das Wirtschaftsleben hineingetragen werden kann, noch weit auseinanderlagen. Das Bewusstsein, dass die Erneuerung des Mysterienimpulses nicht nur die Wirksamkeit eines Zentralimpulses erfordert, sondern geistig durch in der Peripherie wirkende Menschen mit entsprechender Schulung begleitet werden muss, beginnt langsam zu erwachen. Durch die Zusammenarbeit mit der Jugendsektion durchzog die Tagung außerdem eine ungewohnt frische Aufbruchstimmung.

Stephan Eisenhut

Die folgenden Ausführungen geben ein Referat wieder, das der Autor am 31. August 2024 unter dem Titel ›Vom Werden einer vernunftbegabten Weltwirtschaft‹ auf einem Symposium des Instituts für soziale Gegenwartsfragen in Berlin zur Schenkungsökonomie gehalten hat.

Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts bildete sich aus dem aufblühenden Welthandel eine Weltwirtschaft heraus, zu deren Wesenszügen die Tatsache gehört, dass der Produktionsprozess einen Weltzusammenhang darstellt, »der Verbraucher aus den Arbeitsergebnissen der gesamten produktiv tätigen Menschheit seine Bedürfnisse befriedigen muss, und er selbst, wenn er wirtschaftlich tätig ist, diese Tätigkeit als Teilarbeit im Zusammenhange der Weltproduktion verrichtet.«² Aus dem geistigen Durchschauen dieser Produktions- und Konsumtionszusammenhänge ist die Erkenntnis des Sozialen Hauptgesetzes³ gewonnen worden, welches offenbart, dass die Wohlfahrt innerhalb einer Gesamtheit von zusammenarbeitenden Menschen umso größer ausfällt, je geringer der Egoismus ist. Und dass, wer für sich arbeitet, nach und nach dem Egoismus verfallen muss. Wie kann die Gegenwart den Menschen in eine solche Lage bringen, dass ein jeder aus seinem innersten Antrieb heraus die Arbeit für die Gesamtheit leistet? Indem er erlebt, dass diese Ge-

samtheit von einem gemeinsamen Geist erfüllt ist, an dem jeder teilhat.

Um die Frage, wie der in der weltweiten Arbeitsteilung schädliche Egoismus aus den wertschöpfenden und wertumlagernden Prozessen herauszubringen ist, kreisen die Vorlesungen in Rudolf Steiners ›Nationalökonomischem Kurs‹ (GA 340), in dem es nicht nur um erkennende Durchdringung der Prozesse, sondern auch um ihre organische »Verleiblichung« (Hans-Georg Schweppenhäuser) geht. Dieser Leib ist ein »Zeitenleib«, also ein sich fortwährend in der Zeit Bewegender und Entwickelnder.

Wie ergreifen wir denkend bildhaft diese prozessuale Bewegung aus dem Zusammenwirken von Natur, Arbeit und Kapital? Durch die Einsicht in das geistige Gesetz der funktionalen Gliederung des Sozialen kann die Kardinalfrage des Wirtschaftslebens so gestellt werden: »Wie muß in Bezug auf Kapital, Grund und Boden, Bemessung und Bewertung der menschlichen Arbeit, das Staatsleben und Geistesleben in das reine Wirtschaftsleben selbständig hineinwirken, damit im Wirtschaftsleben durch die Ausgestaltung der Assoziationen zwar nicht ein irdisches Paradies, aber ein möglicher sozialer Organismus geschaffen werde?«⁴

In den Assoziationen betätigt sich das Zusammenwirken der Erfahrungsurteile der Individualitäten. Denn das Einzelurteil ist im Wirt-

schaftsleben falsch. Durch das gemeinsame Urteilen in den assoziativen Organen können erst die richtigen Preise und Preisgleichgewichte über die ganze Erde hin entstehen. Richtig ist ein Preis im Sinne des Wirtschaftsorganismus der Erde, wenn er dem Leistenden so viel an Gegenwert zukommen lässt, dass dieser in der Lage ist, seinen Lebensunterhalt und den der von ihm Abhängigen so lange zu bestreiten, bis er wieder ein solches Produkt für Andere hervorbringen kann. Dieses »Gesetz vom Gleichgewicht der Preise in einer geschlossenen Weltwirtschaft, innerhalb welcher jeder Produzent im Zusammenhang der Weltproduktion produziert und jeder Konsument seine Bedürfnisse aus dem Konsumtionsfonds der Weltwirtschaft befriedigen muss«⁵, lebt in der alltäglichen Wirklichkeit, wenn die Abstimmungs- und Beobachtungsorgane in assoziativen Zusammenschlüssen geschaffen werden. In den Assoziationen wirkt objektiver Gemein Sinn (*community sense*). Einsicht und Wille zu diesem Menschheitsziel kommen gegen die konterkarierenden Gegenmächte noch nicht an. Das manifestiert sich in den Weltwirtschaftskrisen.

Weltwirtschaft und Nationalwirtschaft

Walter Johannes Stein hat 1929 analysiert: »So stecken heute zwei Wirtschaftsordnungen ineinander. Eine ältere national begrenzte, die auf Gruppenegoismus basiert, und eine jüngere, unbewaffnete, lediglich durch die Katastrophe sich auswirkende Weltwirtschaft, in der nur dasjenige vorwärts führt, was auf völliger Selbstlosigkeit beruht.«⁶ Ihr Werden erfordert die Entpolitisierung des Weltwirtschaftslebens und seine innere Verständigung durch assoziative Wahrnehmungs- und Gesprächsorgane. Der geschlossene Charakter dieser Weltwirtschaft erlaubt keine Ausgleichsvorgänge durch Im- und Exporte mehr, d.h. die notwendigen Abbuchungsvorgänge,⁷ die in der Nationalwirtschaft nicht zum Bewusstsein kommen oder durch Kriege und Kolonisation überspielt werden, müssen nun nicht im Raum, sondern in der Zeit vollzogen werden – also durch bewusste gesamtwirtschaftliche Schenkung, wie

Stein ausführt: »Daß die Abbuchung notwendig ist, erhellt daraus, daß Ansprüche aus vergangenen Leistungen oder Eroberungen nie größer werden dürfen, als die gegenwärtige Wirtschaft zur Befriedigung dieser Ansprüche hervorbringen kann.«⁸ Durch die bewusst vollzogene gesamtwirtschaftliche Schenkung organisiert sich der wirtschaftliche Prozess mit »selbsttätiger Vernunft«⁹ in die Zukunft hinein!

Was heißt das für die Währungsfrage? Das Finanzwesen ist nur gesund, wenn es die Vorgänge der Produktion, Zirkulation und Konsumtion der Waren und der im sozialen Gesamtwesen aufgewendeten Leistungen adäquat ausdrückt. Wo Geldbeträge ohne wirtschaftliche Gegenleistungen auftauchen, bringen sie Zerstörung – eine Fälschung der Weltbuchführung. Geld ist der Wertmesser in einer »fliegenden Buchführung«¹⁰. Die Regelung des gesamten Geldwesens gehört in ein sachverständiges Kollegium, das aus wirtschaftlichen Einsichten die Weltbuchführung in Ordnung hält: »Währung wird die vernünftige Einrichtung des gesamten Wirtschaftsorganismus durch deren Verwaltung. Die Währungsfrage wird nie ein Staat in befriedigender Art durch Gesetze lösen, gegenwärtige Staaten werden sie nur lösen, wenn sie von ihrer Seite auf die Lösung verzichten und das Nötige dem von ihnen abzusondernden Wirtschaftsorganismus überlassen.«¹¹ Eine entpersonalisierte Geldzirkulation schafft »objektlosen Imperialismus«¹².

In der 1935 gegründeten Zeitschrift ›World Survey‹, die unter der Schirmherrschaft der ›World Energy Conference‹ erschien, sollte versucht werden, »Weltfragen und -ereignisse in ihrer Totalität zu behandeln.«¹³ So schrieb Dunlop: »Wird das Ende der großen Wirtschaftskrise auch das Ende einer bestimmten Phase wirtschaftlicher Entwicklung bedeuten? [...] Das Hauptcharakteristikum der gegenwärtigen Situation liegt in der Tatsache, dass die Welt heute praktisch zu einer eng verflochtenen Einheit geworden ist, und wenn Wirtschaftsprobleme heute von größerer Bedeutung sind als je zuvor, so müssen wir in dieser Tatsache den Grund und die Erklärung für die Unangemessenheit aller rein nationalen Wirtschaftsmaß-

nahmen sehen. [...] Diese Auffassung einer Welteinheit wird ihren Einfluss durch die ganze Zeitschrift hindurch geltend machen, denn in jedem Abschnitt der ›World Survey‹ wird der Versuch unternommen, Weltfragen und -ereignisse in ihrer Totalität zu behandeln.«¹⁴

Folgende Themen wurden in ›World Survey‹ aufgegriffen: Die Selbsterkaltung der Weltwirtschaft durch bewusst gewollte Kooperation,¹⁵ sowie die Schaffung entsprechender Organe. Des Weiteren ging es darum, den weltwirtschaftlichen Prozess in seinem Zusammenhang zu beschreiben und gestalten zu lernen. Darüber hinaus sollte auf die Ablösung falsch oder unzulänglich gewordener Begriffe und Einrichtungen (wie Bodenrecht, Eigentumsform, Konkurrenzwirtschaft und monokausale Erfolgsmessung) hingearbeitet werden. Der direkte Zusammenhang des Landwirtschaftlichen Kurses (GA 327) mit dem Nationalökonomischen Kurs (GA 340) und Seminar (GA 341) sollte aufgezeigt werden. Die Entflechtung von Wirtschafts-, Rechts- und Kulturleben durch einen dreigliederten Organismus war das Ziel.

Die Gründung der World Power Conference

Eine der markantesten Initiativen zu weltwirtschaftlichen Organen ist zweifelsohne die Gründung der ›World Power Conference‹ durch Dunlop. Ihr liegt ein umfassender Kooperationsgedanke zugrunde: ein weltweiter, ständiger Informationsaustausch auf dem Felde der Energieproduktion und -technologie ohne politische und ideologische Grenzen. Als Früchte dieser Sichtweise, die Weltwirtschaft in ihrer Totalität anzuschauen, bildeten sich Initiativen zu verbindlichen Kooperationen. Die zweite Vollkonferenz fand im Juni 1930 in Berlin statt, mit 1.500 Teilnehmern aus aller Welt und einem Festvortrag von Albert Einstein. Dunlop war krankheitsbedingt nicht dabei.

Eigentlich wollte Dunlop eine Weltwirtschaftskonferenz begründen, war sich aber im Klaren darüber, dass dies in einem ersten Schritt nicht möglich war. Denn wie soll sich ein internationaler Wirtschaftskörper herausbilden können, wenn alle wichtigen wirtschaft-



Daniel Nicol Dunlop (1868–1935)

lichen Entscheidungen von Politikern gefällt werden? Doch hatte er immer die Vorstellung, die Körperschaft von Technikern zu Organen mit Experten aus allen Zweigen der Industrie und der Landwirtschaft sowie der Händler und Konsumenten zu erweitern. Inspiriert von der geisteswissenschaftlich gefundenen Idee der Dreigliederung, sah er so die Möglichkeit des Heranwachsens eines weltumspannenden, autonomen Wirtschaftsgebildes. Der leitende Gedanke der Weltwirtschaft ringt sich gegenüber der bislang an den Einheits- und Nationalstaat gefesselten Nationalökonomie durch.

Dunlop zeigte in seiner ›Philosophy of cooperation‹ (1915), wie das Gewährwerden der geistig-seelischen Gesetze des Menschseins zu einer neuen sozialen Praxis führen kann. Ganz im Sinne der ›Philosophie der Freiheit‹ (GA 4) fallen In einer solchen Praxis Erkennende und Handelnde nicht auseinander, sondern es wirken als aus Erkenntnis Handelnde. So erleben wir im Angesicht der Weltwirtschaftskrise von 1929 durch Dunlop und Stein in der angelsäch-

sischen Kultur eine eigenständige, zukunftsweisende Antwort auf die weltwirtschaftlichen Fragen, die Rudolf Steiner 1922 für die Fachwelt und die allgemeine Kulturwelt aufgeworfen hatte und die an drei verschiedenen Stellen seines ›Nationalökonomischen Kurses‹ in besonders prägnanter Weise artikuliert sind:

1. Wie finden wir eine neue Sprache, um den volkswirtschaftlichen Prozess mit dem Eintritt in die Weltwirtschaft verstehen und beschreiben zu können?¹⁶
2. Wie finden wir den Weg in das moderne Weltwirtschaften hinein? Arbeitsteilung verträgt keinen Egoismus.¹⁷
3. Wie kann in der Weltwirtschaft auf einen ausgleichenden Austausch hingearbeitet werden? Wie lernt die Wirtschaftswissenschaft weltwirtschaftlich denken?¹⁸

Der individuelle Bewusstseinskampf um eine geisterkenntnisgetragene Durchdringung und soziale Gestaltung des weltweiten Wirtschaftsgeschehens muss als ein Heilfaktor begriffen werden. Die dieser Sanierung entgegenstehenden Schädigungen, Ideologien und Routinen scheinen allerdings übermächtig: die Dominanz überbordender anonymer Kapitalansammlungen, nationalstaatliche und supranationale Rüstungsbudgets und geopolitische Ambitionen, Ausplünderung der Menschenarbeit durch fehlendes oder unzulängliches Arbeitsrecht, *cognitive warfare* u.v.m.

Die Erde als lebendiges Wesen

Eine Art Vermächtnis für die erweiterte Erforschung der bereits genannten Ausgangstatsache: »Die Erde als Wirtschaftsorganismus gedacht ist der soziale Organismus«¹⁹ hat Stein mit seiner Studie ›Die Erde als Grundlage der Weltwirtschaft‹ 1937 in einer Sondernummer der Zeitschrift ›The Present Age‹ geliefert, die er Dunlop gewidmet hat. Er erfüllte auch damit dessen Auftrag, einen Plan zu veröffentlichen, den künftige Gestalter einer Weltwirtschaftskonferenz benutzen können. Wirtschaft wird hier als ein im lebendigen Erdorganismus integriertes Geschehen beschrieben: »Wenn es sich abspielt nicht nur unter der Initiative der

Menschen, sondern zugleich in seiner Einordnung in das gesamte Erdgeschehen, dann muß es einen gewaltigen Unterschied machen, ob wir in der Erde ein lebendiges Wesen sehen oder nur ein Projekt der Ausbeutung.«²⁰ Stein entwickelt derart die menschliche Verantwortung für den ganzen Kosmos. Dabei berühren sich, wie Dunlop es für die Zeitschrift ›World Survey‹ geplant hatte, die Forschungsimpulse des ›Landwirtschaftlichen Kurses‹ mit denen des ›Nationalökonomischen Kurses‹.

Die Wirtschaftskrisen verweisen den Menschen auf die Verfassung des eigenen Erkenntnisvermögens. Stein als pionierhafter und passionierter Weltwirtschaftler war zugleich derjenige, der die erkenntniswissenschaftliche Grundlegung von Steiners Forschung schlüsselt darlegte und beherrschte. In seiner Promotion verfasste er auf Anregung Steiners eine Erkenntnistheorie der geistigen Wissenschaft unter dem Titel ›Historisch-kritische Beiträge zur Entwicklung der neueren Philosophie‹ (Wien 1918). Ihre Quintessenz kann in dem Schlusssatz von Steiners eigener Dissertation gesehen werden, die in erweiterter Form als ›Wahrheit und Wissenschaft‹ (GA 3) erschien: »Das wichtigste Problem alles menschlichen Denkens ist das: den Menschen als auf sich selbst gegründete, freie Persönlichkeit zu begreifen.«²¹

Eine geisteswissenschaftlich aufzufindende Wahrheit bzw. Gesetzmäßigkeit ist das Soziale Kausalitätsgesetz: Alles ist im sozialen Leben Wirkung und Ursache zugleich, wir müssen im Kreise denken lernen – oder in einer Formulierung Steiners vom August 1922 in Oxford: »Was für Einrichtungen müssen da sein, damit die Menschen die richtigen Gedanken haben können in sozialer Beziehung? Und was für Gedanken müssen da sein, damit im Denken auch diese richtigen Einrichtungen entstehen?«²² Weltwirtschaft denken heißt: sich als Erkennender zu leib- bzw. sinnlichkeitsfreien Imaginationen hinentwickeln wollen und sich so in die soziale Gestaltung hineinstellen. Das Allseitige muss sich Bahn brechen. Durch das erdumspannende Wirtschaftsleben der Menschheit tönt es: »Arbeitskraft darf keine Ware sein!« Ihren Antrieb finden die Menschen im Erleben

des Arbeitens für die Gesamtheit durch die sinnvollen Einrichtungen der Weltwirtschaftswirklichkeit. Ihren Ausdruck findet dies in den richtigen Preisen durch das Zusammenwirken der Assoziationen. Der Kapitalfluss findet seine Einbettung durch eine Kreditvergabe gemäß den menschlichen Fähigkeiten: »Vertrauen ist das eine goldene Wort, das in der Zukunft das soziale Leben beherrschen muß. Liebe zu dem, was man tut, ist das andere.«²³ Die allgemeine Menschenliebe muss man jedoch erst verstehen lernen, indem man zu einem universellen, zu einem Welturteil kommt.

Die werdende Weltwirtschaft ist keine Utopie, die es durchzusetzen gälte, sondern sie bildet sich auf dem Wege der allmählichen Bewusstwerdung der in ihren strukturell-altruistischen Tatsachen liegenden geistigen Gesetze und den daraus sich ergebenden Gestaltungsmöglichkeiten heran. Dabei spielt eine sich von nationalen, etatistischen und abstrakten Fesseln befreiende Wirtschaftswissenschaft die Schlüsselrolle. Durch die Kurse und Unterrich-

tungen der Geisteswissenschaft können wir das dafür erforderliche vorausgreifende Denken entwickeln, das die lebendige, nicht sinnlich erfahrbare Wirklichkeit mit umfasst.

Auf die hier gebührende Bewusstseinsverwandlung deutet Steiners Mantram mit dem Titel ›Finsternis, Licht, Liebe‹ hin:

Dem Stoff sich verschreiben
heißt Seelen zerreiben.

Im Geiste sich finden
heißt Menschen verbinden.

Im Menschen sich schauen
heißt Welten erbauen.²⁴

Also bauen wir im Lebendigen: durch das Erüben höherer Erkenntnisfähigkeiten im Durchdringen und Gestalten der Lebensprozesse und der Physiologie jenes Menschheitsleibes, den die Weltwirtschaft bildet.

Manfred Kannenberg

1 Vgl. S. 10 und 11 in: <https://www.worldenergy.org/assets/downloads/A-Brief-History-of-the-World-Energy-Council.pdf>.

2 Bernhard Behrens: ›Anthroposophisch orientierte Wirtschaftswissenschaft. Eine Studienreihe 1930-32‹, hrsg. von Ralf Neff & Manfred Kannenberg, Borcheln 2023, S. 86.

3 Rudolf Steiner: ›Geisteswissenschaft und soziale Frage‹, in ders.: ›Lucifer-Gnosis 1903 – 1908‹ (GA 34), Dornach 1987, S. 213ff.

4 Ders.: ›Die Wirklichkeit der höheren Welten‹ (GA 79), Dornach 1988, S. 279.

5 Bernhard Behrens: op. cit., S. 145.

6 Walter Johannes Stein: ›Das Gold in Geschichte und Gegenwart. Zugleich eine Betrachtung der Weltwirtschaftskrise‹, Stuttgart 1932, S. 4.

7 Rudolf Steiner: ›Nationalökonomischer Kurs‹ (GA 340), Dornach 2002, S. 183.

8 Walter Johannes Stein: op. cit., S. 29.

9 GA 340, S. 152.

10 Vgl. Rudolf Steiner: ›Betriebsräte und Sozialisierung‹ (GA 331), Dornach 1989, S. 225.

11 Ders.: ›Die Kernpunkte der sozialen Frage‹ (GA 23), Dornach 1976, S. 133.

12 GA 340, S. 139.

13 Thomas Meyer: ›D.N.Dunlop – Ein Zeit- und Lebensbild‹, Dornach 1987, S. 285.

14 Daniel Nicol Dunlop: ›Welteinheit und Weltprobleme‹, in: ›World Survey‹ April 1935.

15 Vgl. ders.: ›The Philosophy of Cooperation‹ (1915), Aufsatzserie für die Zeitschrift der ›British Electrical and Allied Manufacturers' Association‹ (BEAMA), die überarbeitet 1916 als Buch ›British Destiny. The Principles of Progress‹ erschien.

16 Vgl. GA 340, S. 13-15.

17 Vgl. a.a.O., S. 47.

18 Vgl. a.a.O., S. 167.

19 Vgl. a.a.O., S. 22.

20 Vgl. Walter J. Stein: ›Die Erde als Grundlage der Weltwirtschaft‹, Sondernummer von ›The Present Age‹, Juni 1937; zitiert nach Meyer 1987, S. 484, Fn. 21

Rudolf Steiner: ›Wahrheit und Wissenschaft‹ (GA 3), Dornach 2012, S. 99.

22 Ders.: ›Die geistig-seelischen Grundkräfte der Erziehungskunst‹ (GA 305), Dornach 1991, S. 229.

23 A.a.O., S. 227.

24 Ders.: ›Wahrpruchworte‹ (GA 40), Dornach 2005, S. 156.